



HEINZ  
ERHARDT  
DIE GEDICHTE

Weltbild

Heinz Erhardt

Die Gedichte

Heinz Erhardt

# Die Gedichte

**Weltbild**

Genehmigte Lizenzausgabe für Weltbild GmbH & Co. KG,  
Werner-von-Siemens-Str. 1, 86159 Augsburg  
Copyright © 2015 by Lappan Verlag in der Carlsen GmbH, Oldenburg  
Aktualisierte Neuauflage September 2012  
Umschlaggestaltung: Maria Seidel, Teising  
Umschlagmotiv © ullsteinbild, Berlin  
Gesamtherstellung: CPI Moravia Books s.r.o., Pohorelice  
Printed in the EU  
978-3-8289-5565-3

2017 2016

Die letzte Jahreszahl gibt die aktuelle Lizenzausgabe an.

Einkaufen im Internet:  
*[www.weltbild.de](http://www.weltbild.de)*

## Prolog

Nicht immer war ich schon so alt –  
das machten erst die Jahre.

Die Stirne wuchs mit dem Verstand  
im Laufe meiner Haare.

Nun wünsch ich mir, dass, was ich schrieb,  
auch frohe Leser findet,  
dann möge dieser Band das Band  
sein, welches uns verbindet.

## Der Hirschkäfer

Ein Hirschkäfer, der weidete  
mit seinen siebzehn Rehen,  
und jedermann beneidete  
ihn um die vielen Ehen.

Da kam der Knabe Fritz heran –  
die Rehkäfer entkamen;  
der Hirsch jedoch griff mutig an,  
zu schützen seine Damen!

Er musste sterben. – Mit der Lei-  
che rannte heim der Bube – – –!  
Jetzt ziert des Käfers Hirschgeweih  
Schwesterchens Puppenstube ...

## Ein Kinderlied

Eiapopeia, was raschelt im Stroh?  
Das sind die lieben Mäuschen, die freuen sich so,  
denn die Katze ist krank. Nun ringeln sie's Schwänzchen  
und heben das Köpfchen und machen ein Tänzchen,  
drum raschelt's auch so in dem Stroh.  
Eiapopeia, eiapopo.

## Den Unverstandenen

Stumm ist der Fisch, doch nicht nur er:  
Auch einen Wurm verstehst du schwer.

Selbst deines treuen Hunds Gebell  
entzifferst du nicht immer schnell.

Und bei den Rindern, Hühnern, Schweinen  
kannst du nur raten, was sie meinen.

Drum spreche ich als Anwalt hier  
für jedes unverstandne Tier.

(Für 'n Papagei brauch ich das nicht,  
weil er ja für sich selber spricht.)

## **Tirili, piit-piit**

Die Lerche schwingt sich in den Äther  
und singt das Liedchen ihrer Väter:

Tirili, piit-piit.

Ist's an der Oder oder Elbe,  
der Text ist überall derselbe:

Tirili, piit-piit.

Vom allerersten Sonnenschimmer  
bis zu dem letzten singt sie immer:

Tirili, piit-piit.

Wird's Abend, steigt sie müde nieder  
und steckt das Köpfchen ins Gefieder:

Tirili, piit-piit.

Wird's wieder Tag, weckt sie die Schwestern,  
schwingt sich empor und singt wie gestern:

Tirili, piit-piit.

## **Die Q**

Die Q ist, allgemein betrachtet,  
derart beliebt und auch geachtet,  
dass einst ein hoch gelahrter Mann  
für unsre Q das »Q« ersann.

So bleibt sie nun, ewig beredt,  
als Buchstabe im Alphabet. –

Mich wundert's nur, dass manche Kreise  
abhold sind dieser Schreibeweise.



## Die Made

Hinter eines Baumes Rinde  
wohnt die Made mit dem Kinde.

Sie ist Witwe, denn der Gatte,  
den sie hatte, fiel vom Blatte.  
Diente so auf diese Weise  
einer Ameise als Speise.

Eines Morgens sprach die Made:  
»Liebes Kind, ich sehe grade,  
drüben gibt es frischen Kohl,  
den ich hol. So leb denn wohl!  
Halt, noch eins! Denk, was geschah,  
geh nicht aus, denk an Papa!«

Also sprach sie und entwich. –  
Made junior aber schlich  
hinterdrein; doch das war schlecht!  
Denn schon kam ein bunter Specht  
und verschlang die kleine fade  
Made ohne Gnade. Schade!

Hinter eines Baumes Rinde  
ruft die Made nach dem Kinde ...

## **Der Schatz**

*Eine alte Volksweise*

Es liegt ein Schatz begraben  
dort, wo der Weg sich biegt,  
und nur zwei alte Raben,  
die wissen, wo er liegt.

Noch keine Menschen haben  
ihn zu Gesicht gekriegt.  
Nur die zwei alten Raben,  
die wissen, wo er liegt.

»Hü, Rösslein, du musst traben,  
bald haben wir gesiegt!  
Ich seh zwei alte Raben,  
die wissen, wo er liegt!«

Ich hab am Weg gegraben,  
der eine Biegung macht.  
Die beiden alten Raben  
haben sich totgelacht.

## Nee, das geht nicht

Das Meer – wenn ich schon drüber spreche –  
hat eine feuchte Oberfläche,  
die, finden keine Stürme statt,  
stets ruhig daliegt, groß und glatt.  
Soweit wär alles schön und gut.

Doch was sich *unter* Wasser tut,  
das zu erzählen sträubt sich die Feder:  
Es frisst den andern auf ein jeder!  
Je größer so ein Fisch, je kesser!  
Dort toben Kämpfe bis aufs Messer!

(Was ganz der Wahrheit nicht entspricht,  
denn Fisch mit *Messer* geht ja nicht!)

## **Wirklich unerhört**

Die Amsel drosselt  
ihren lauten Sang.  
Die Finken starten schon –  
der Weg ist lang ...  
Die A- und Blaumeisen  
sind ganz verstört,  
auch sie finden das  
wirklich unerhört!!!

Das ist ihnen noch nie begegnet:  
ein Sommer, so total verregnet!

Die Drossel amselt,  
und es finkt der Star:  
»Ade, auf Wiedersehn  
im nächsten Jahr!«

## Der Kabeljau

Das Meer ist weit, das Meer ist blau,  
im Wasser schwimmt ein Kabeljau.  
Da kömmt ein Hai von ungefähr,  
ich glaub von links, ich weiß nicht mehr,  
verschluckt den Fisch mit Haut und Haar,  
das ist zwar traurig, aber wahr. – – –  
Das Meer ist weit, das Meer ist blau,  
im Wasser schwimmt kein Kabeljau.

## Brauchtum

Ich brauche dich und du brauchst mich,  
wir brauchen uns, sie brauchen sich.

Ob jemand spricht, kräht oder faucht:  
Er wird gebraucht, er wird gebraucht.

Ich brauche dich und du brauchst mich,  
wir brauchen uns, sie brauchen sich  
darüber nicht zu kränken,  
die Felchen oder Renken\*.

---

\* *Dies ist die süddeutsche Fassung. Für norddeutsche Leser sind die zwei letzten Zeilen wie folgt zu ändern:*

darüber nicht zu wundern,  
die Schollen oder Flundern.

## Tatü, tatü

Die Jagd beginnt! – Tatü, tatü!,  
ertönt es aus dem Horne.

Der Jäger tutet hinten rein,  
dann kommts Tatü von vorne.

Der Jäger nimmt zwei Gläser mit:  
Am einen kann er drehen,  
dann kann er das, was weiter weg,  
ganz nah und deutlich sehen.  
Das andre Glas ist dazu da,  
den Schnaps daraus zu trinken –  
die Flasche ist im Rucksack drin  
gleich neben Brot und Schinken.

Auch eine Flinte hat er mit,  
gefüllt mit feinstem Schrote,  
und wenn er schießt und gar noch trifft,  
gibts bei den Hasen Tote.  
Erlegt er aber einen *Hirsch*,  
so hängt er als Trophäe  
gleich das Geweih ins Wohngemach,  
damit es jeder sähe.

Die Jagd ist aus! – Tüta!, so tönt  
das Horn aus blankem Bleche.  
Der Jäger geht ins Stammlokal –  
der Hirsch bezahlt die Zeche.

## Der Maus

Der Maus ihr Gatte wurd geschnappt  
von einer Mausefalle,  
nun war – verdammt und zugeklappt! –  
er mausetot für alle.

Die Trauerreden für 'n Gemahl,  
sie gipfelten im Satze:

»Viel schneller ging's auf jeden Fall  
mit Falle – als mit Katze!«

## Artverwandt

Klingling, so klingt's im Großen Belt.  
Das ist der Schellfisch, der da schellt.  
Er klingelt, nur gemütlicher,  
wie die Gebirgskuh südlicher. –

Das war bis heute unbekannt,  
dass Kuh und Schellfisch artverwandt.

## Die Schwalbe

Sonst ist die Schwalbe schwer zu zügeln,  
dann flitzt sie durch die Atmosphäre.  
Doch heute schwitzt sie untern Flügeln –  
als wenn es noch nicht Frühling wäre!

## Gänseblümchen

Ein Gänseblümchen liebte sehr  
ein zweites gegenüber,  
drum rief's: »Ich schicke mit 'nem Gruß  
dir eine Biene rüber!«

Da rief das andere: »Du weißt,  
ich liebe dich nicht minder,  
doch mit der Biene, das lass sein,  
sonst kriegen wir noch Kinder!«



## Der Pv\*

Der eitle Pv, meist schlecht gelaunt,  
stolziert im Park von Hagenbeck,  
und wenn wer kommt, der ihn bestaunt  
– was jeder Pv recht gerne hat –,  
dann schlägt er sein berühmtes Rad  
und radelt langsamst damit weg!

Auch ich war jüngst bei Hagenbeck  
– nur einfach so, zum Zeitvertreib –  
und traf den Pv. Doch pfui! Der Geck  
ging schnabelfletschend auf mich los:  
Er zürnte mir! Warum denn bloß?  
Doch nicht, weil ich ihn anders schreib?

---

\* *Lies und sprich: Pfau.*

## Die Untermieterin

Du stehst vorm Apfelbaum und lobst:  
»Was ist das für herrlich Obst!«  
Pflückst einen Apfel, beißt hinein,  
verziehst den Mund, fängst an zu spein;  
denn eine Made erster Güte  
wohnt dort schon lang in Untermiete.  
Du stehst vorm Apfelbaum und tobst:  
»Wie kommt die Made in das Obst?!«

Die Hülle trägt! – Das Ungeziefer  
dringt da im Allgemeinen tiefer ...

## Der zweifelhafte Storch

Du gehörst zu den'n, die den  
Klapperstorch noch nie gesehn,  
weil man dazu in der Stadt  
wenig Möglichkeiten hat.  
Und weil er dir nie erschien,  
glaubst du auch nicht recht an ihn. –

Ohne Zweifel gehn dem Storch  
solche Zweifel dorch ond dorch,  
weshalb er dann schnell und meist  
seine Existenz beweist!

## Sabinchen

Da war ein schneeweißes Karnickel,  
das hatte einen schwarzen Pickel  
auf der Nase.

Sprach ein Hase:

»Liebe Base,

das geht so nicht mit deiner Warze!  
Es kommt ein Jäger, trifft ins Schwarze!  
Du musst den Pickel heller färben,  
dann lebst du lang, ohne zu sterben!«  
Das tat denn auch sofort Sabinchen  
(so nämlich heißt dieses Kaninchen)  
und lebt heute noch ungestört ...  
Wie gut, wenn man auf andre hört!

## **Das Kälbchen**

Es spielt das Kind vom Rind im Wind,  
ist froh und guten Mutes.  
Es kennt nicht Not, nicht den Papa,  
nicht den Geruch des Blutes. –

Der Weg ist weit, der Kasten eng –  
das Kälbchen ahnt nichts Gutes.  
Der Schlächter ist kein schlechter Mann,  
doch muss er's tun – und tut es. –

Das Kälbchen existiert nicht mehr –  
in unsern Mägen ruht es,  
doch nachts erscheint es uns im Traum  
und traurig muh – muh – muht es.

## **Der Guck-Guck**

Der Guck-Guck ist ein Vogeltier,  
das weiß man ganz genau.  
Kommt er jedoch als Hund zur Welt,  
so nennt man ihn Schau-Schau.

## Das Steckenpferd

Der eine liebt Konkretes nur,  
der andre das Abstrakte,  
der Dritte schwärmt für die Natur  
und deshalb für das Nackte.  
Der Vierte mag nur Fleisch vom Schwein,  
der Fünfte Milch und Eier,  
der Sechste liebt den Moselwein,  
der Siebte Fräulein Meier.  
Für jeden gibt es was von Wert,  
für das er lebt und streitet,  
und jeder hat sein Steckenpferd,  
auf dem er immer reitet.

## Drei Raupen

### *Ein Melodram*

#### *Introduzione*

Es steht in diesem Buche hier  
so manch Gedicht über manch Tier –  
nur über *Raupen* gabs noch keins!  
Nun, bitte sehr, hier wär so eins!  
Doch ist es (weil's, ich will's betonen,  
für alle handelnden Personen  
ein grauenhaftes Ende nimmt)  
für Jugendliche nicht bestimmt!

#### *Thema con variazioni*

Drei Raupen schlossen in der Landschaft  
von Südtirol ihre Bekanntschaft.  
Da wurd die eine bei den Beeten  
vom Gärtner hinterrücks zertreten!  
Die zweite wurde unterdessen  
vom Spatz erspäht und aufgefressen!  
Die dritte aber – diese Raupe  
verschied zu Hause an der Staupe!

#### *Coda*

Wie grausam ist doch die Natur:  
Sie trachtet nach dem Leben nur!

## **Stiche**

Von Dürers Meisterhand ein Stich betrachtet, wirkt mehr »äußerlich«, dagegen dringt, wenn Sie verzeihn, der Mückenstich weit »tiefer« ein.

Man sieht hieraus, dass ein Insekt viel mehr kann als der Intellekt.

## **Die Schnecke**

Mit ihrem Haus nur geht sie aus!  
Doch heut lässt sie ihr Haus zu Haus,  
es drückt so auf die Hüften.  
Und außerdem – das ist gescheit  
und auch die allerhöchste Zeit – :  
Sie muss ihr Haus mal lüften!

## **Blasphemie**

Eine gräulich schwarze Fliege  
sitzt dort rechts auf der Tapete,  
putzt die Flügel und das linke  
Mittelbein. – Ich lese Goethe.  
Und wie klein erscheint mir dieser  
immerhin so große Goethe  
neben meiner schwärzlich grauen  
Fliege dort auf der Tapete.

## **Weidende Seekuh**

Die Seekuh weidet auf dem Grund  
des Ozeans. Stumm ist ihr Mund;  
denn finge an sie, laut zu singen,  
würde ihr das Meer ins Innre dringen –  
und dieses Nass, welches sie schluckt,  
verdürbe dann das Milchprodukt,  
das, schon seit jeher äußerst rühmlich,  
wohl jeder Seekuh eigentümlich.

So weidet unsre Meereskuh  
mit Appetit, doch ohne Muh ...



## Das Lama

In dem Land des weisen Brahma  
lebte jahrelang ein Lama,  
dem es niemals wollte glücken,  
weit im Bogen auszuspuken.

Schrecklich litt es seelisch wegen  
diesem seinem Unvermögen;  
und die Tränen war'n ihm nah,  
wenn es andre spucken sah.

Heimlich übte es im Sitzen  
oder Stehn, den Mund zu spitzen,  
um dann zielgerecht durch dessen  
Spalt den Strahl herauszupressen;  
doch selbst in bequemer Lage  
förderte es nichts zutage.

Und – so endet dieses Drama –  
schließlich musste unser Lama  
vor den Thron des Brahma traben,  
ohne je gespuckt zu haben.

## **Gedanken beim Anblick deiner Krokotasche**

Ich badete im Ganges  
(das ist eine Art Nil).  
Im Ganges schwamm was Langes  
auf Flügeln des Gesanges:  
Das war ein Krokodil.

Es sang: »Die alten Zedern,  
die blühen weiß und rot. –  
Oh, hätte ich doch Federn,  
wär's Leben nicht so ledern –  
besonders *nach* dem Tod.«

## **Ente gut, alles gut**

Eine Ente sitzt im Schilfe  
und im Boot der Jägersmann.  
Gibts denn niemand, der da Hilfe  
unsrer Ente bringen kann?  
Schon sieht man den Hahn ihn spannen,  
bums!, das Schrot kracht mit Getöse,  
und – die Ente fliegt von dannen.  
Sie ist heiter, er ist böse.

## Die Kuh

Auf der saftig-grünen Wiese  
weidet ausgerechnet diese  
eine Kuh, eine Kuh.

Ach, ihr Herz ist voller Sehnen  
und im Auge schimmern Tränen  
ab und zu, ab und zu.

Was ihr schmeckte, wiederkaut se  
mit der Schnauze, dann verdaut se  
und macht Muh, und macht Muh.

Träumend und das Maul bewegend  
schaut sie dämlich in die Gegend  
grad wie du, grad wie du.

## Der Igel

Der Igel sprach zur Igelin:  
»Du weißt nicht, wie verliebt ich bin!  
Ich liebe dich wie nichts so.«

Dann drückte er sie fest an sich,  
worauf sie schrie: »Auch ich lieb dich,  
doch lass das sein, du stichst so!«

## Der Spatz

Es war einmal ein grauer Spatz,  
der saß ganz oben auf dem Dache,  
und unten hielt die Miezekatz  
schon seit geraumer Weile Wache.  
Da sagte sich das Spätzlein keck:  
»Mich kann das Biest nicht überlisten!«  
Bums, kam ein Habicht um die Eck  
und holte sich den Optimisten. –  
So kann es allen denen gehn,  
die glauben, nur *sie* wär'n die Schlaunen.  
Man darf nicht nur nach unten sehn,  
man muss auch mal nach oben schauen!

## Das Vöglein

Wenn ich ein Vöglein wär  
und auch zwei Flügel hätt,  
flög ich zu dir.  
Da ich kein Vöglein bin  
und nur einen Flügel hab,  
spiel ich Klavier.

## **Affig**

Was uns vom Affen unterscheidet  
ist nur der Fakt, dass man sich kleidet.  
Warum man sonst Textilien macht,  
das hat noch keiner rausgebracht.

Wenn's Publikum zu lachen liebt,  
lacht's oft, wo's nichts zu lachen gibt.  
Warum es jetzt zum Beispiel lacht,  
das hat noch keiner rausgebracht.

## **Die Fliege**

Eine Fliege flog zum Flügel,  
huschte leis über die Tasten,  
um dann auf dem »gis« zu rasten.  
Doch nur zwei Sekunden währte  
dieser Aufenthalt, dann kehrte  
sie zurück zu ihrer Sippe  
und erzählte unumwunden,  
sie hätt den guten Ton gefunden.

## **Der Brummer**

Der Brummer, der mich so geplagt  
und den ich hundertmal gejagt  
und den ich niemals kriegen konnte,  
weil er ja leider fliegen konnte,  
und der mir manchen Schlaf verdorben,  
der Brummer ist, gottlob, verstorben.  
Er starb an Bauchweh und Migräne. –  
De mortuis nil nisi bene!

## **Der Schmetterling**

Es war einmal ein buntes Ding,  
ein sogenannter Schmetterling,  
der war wie alle Falter  
recht sorglos für sein Alter.  
Er nippte hier und nippte dort,  
und war er satt, so flog er fort,  
flog zu den Hyazinthen  
und guckte nicht nach hinten.  
Er dachte nämlich nicht daran,  
dass was von hinten kommen kann.  
So kam's, dass dieser Schmetterling  
verwundert war, als man ihn fing.